



Gott kommt in Windeln

EMK Zürich 4, 20.12.2020, Christoph Schluep-Meier

2¹Es geschah aber in jenen Tagen, dass ein Erlass ausging vom Kaiser Augustus, alle Welt solle sich in Steuerlisten eintragen lassen. 2²Dies war die erste Erhebung; sie fand statt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. 3³Und alle machten sich auf den Weg, um sich eintragen zu lassen, jeder in seine Heimatstadt. 4⁴Auch Josef ging von Galiläa aus der Stadt Nazaret hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heisst, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, 5⁵um sich eintragen zu lassen mit Maria, seiner Verlobten, die war schwanger. 6⁶Und es geschah, während sie dort waren, dass die Zeit kam, da sie gebären sollte. 7⁷Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie. Lk 2, 1ff ZB

Wer sich mit Weihnachtstraditionen auch ausserhalb des eigenen Horizontes beschäftigt, wird bald merken, dass nach orthodoxer Tradition Jesus nicht in einem Stall, sondern in einer Höhle geboren wurde. Fast 50 Jahre lang fand ich das absurd, denn die Schrift sagt eindeutig, dass Jesus in einem Stall zur Welt kam. Nun gut, das sagt sie nicht, aber Maria legte das Kind in einen Futtertrog, und der steht nun mal in einem Stall. Und dann kam 2019 und die Reise nach Bethlehem, wo wir ein palästinisches Haus besuchten, das als Museum die Lebenswelt von früher zeigt. Die äusserst eloquente Führerin, die in diesem Haus aufgewachsen ist, führte uns durch die Räume, in den Innenhof und von dort in den Keller. «Und in einer Höhle wie dieser», erklärte sie, «wurde Jesus geboren». Und siehe, es dämmerte mir: Der geologische Untergrund von Bethlehem ist kalkhaltig, so dass unterirdische Wasserströme Kavernen hineinfressen, also kleine Höhlen. Die klugen Bürger von Bethlehem nützen dieses natürliche Phänomen und bauen ihre Häuser über diesen Kavernen, so dass sie über einen natürlichen Keller verfügen. Und in diesem Keller hielten sie ihre Tiere: Der Stall ist eine Höhle ist ein Keller. Eine Kellerstallhöhle. Und die beiden rivalisierenden Traditionen sind friedlich vereint.

Aber die Frage, weshalb niemand der hochschwangeren Maria ein Zimmer geben konnte, treibt mich noch immer um. Sicher, im Stall hatte sie ihre Ruhe, aber dort ist es auch eng, kalt, feucht, voller Tiere und deren Ausscheidungen. Ideale hygienische und psychische Voraussetzungen für eine Erstgeburt. Wenn das Wirtshaus kein Zimmer mehr frei hat, dann hat doch der Wirt noch sein eigenes Zimmer, das er für ein paar Tage abgeben könnte, oder der Bäcker oder der Metzger. Es scheint mir keine Frage des Könnens zu sein, sondern des Wollens. Wir kommen am Ende nochmals darauf zurück.

Nach der Geburt wickelt Maria ihr Kind in Windeln und legt es ins Heu in den Futtertrog, der in diesen Höhlenställen meist an der Wand hängt. Maria hat Humor: Wo vorher der Esel sein Maul füllte, da liegt jetzt der Sohn. Ob das auch den Esel erfreut hat? Weshalb aber wird erzählt, dass sie Jesus gewickelt hat? Dieses Wort kommt im ganzen Neuen Testament nur hier vor, und fast nie wird über Kleidung gesprochen, geschweige denn über Unterwäsche. Und auch die anderen Details der Geburt wie die Schmerzen, der Blutverlust oder die Nabelschnur finden – wie zu erwarten – keine Erwähnung. Aber die Windeln schon. Noch die Engel bei den Hirten verkünden das Kind in Windeln gewickelt. Weshalb? Was ist so aussergewöhnlich daran, dass es erzählt wird? Würde irgendeine Mutter ihr Neugeborenes *nicht* in Windeln wickeln, sondern es *nackt* ins Tierfutter legen? Und was interessiert mich die Verdauung und der anschliessende, unumgängliche Stuhlgang des Sohnes Gottes? Und doch wird es erzählt.

Der König in Windeln ist das Thema der Weihnachtsgeschichte bei Lukas. Markus Schwander hat vor zwei Wochen davon gesprochen, wie Gott in dieser Geschichte kein einziges Wort spricht und doch im Hintergrund die Fäden zieht. Bei Matthäus ist es ganz anders: König Herodes tritt auf, die Astronomen aus dem Morgenland, der Stern weist den Weg. Wir erleben eine ungewöhnliche, aber eine dem Neugeborenen würdige und imposante Geburtsgeschichte, die nur ein paar Kapitel weiter in die grossartigste Rede der Weltgeschichte mündet, die Berg-

predigt. Hier jedoch schlichter Alltag mit den obligaten Improvisationen ärmlicher Verhältnisse. Und mit der alten Weisheit, dass, wer Kinder hat, diese 3-5x pro Tag wickeln muss. Gott trinkt, schreit, schläft, weint, scheidet aus, lächelt. Gott in der Niedrigkeit des Weltenalltags. Dazu passt, dass Hirten informiert werden und nicht der Bürgermeister. Es folgen Beschneidung und Darstellung im Tempel, wie es sich gehört, nichts Aussergewöhnliches, alle jüdischen Familien machen das so, und dann hören wir nichts mehr vom Sohn Gottes – einmal taucht er kurz und überraschend mit zwölf im Tempel auf –, bis er dreissig ist und sich im Jordan taufen lässt.

Der Gott, der in Windeln sein Erdenleben beginnt, will nicht sein *wie* ein Mensch, er will *ganz* Mensch sein. Er wird und ist und bleibt einer von uns. Und wenn du das Gefühl hast, Gott sei weit weg und habe von deinen Problemen und Nöten und Kämpfen keine Ahnung, weil er schmerzfrei und alterslos droben auf den Wolken sitzt, dann denk an den Gott in Windeln. «Gott hat keine Ahnung, was es heisst, Mensch und begrenzt und erfolglos zu sein» - doch, hat er. «Gott weiss nicht, wie sich Liebeskummer anfühlt und was es bedeutet, den liebsten Menschen in einem Unfall zu verlieren» - doch, weiss er. «Gott müsste auch mal mit Hunger, Leid und Tod konfrontiert werden, damit er nachvollziehen kann, wie es sich in meiner Haut anfühlt» - doch, kann er. Darum spricht Lukas von den Windeln: Nichts von dem, was uns umtreibt, ist Gott verborgen oder unbekannt oder gleichgültig. Gar nichts.

Der Gott, der in Windeln sein Erdenleben beginnt, wird unbedeutend und zieht sich 30 Jahre (minus 1 Tag) aus der Öffentlichkeit zurück, weil das Bedeutsame des Lebens im kleinen Kreis der Familie und Freunde geschieht. Und wenn du denkst, dass Gott alle sieht ausser dich, dann schau auf die Windeln und lass dir gesagt sein, dass dieser Gott seine Familie und Freunde kennt und zu ihnen steht. Auch du gehörst dazu, denn wer nach Jesus fragt, wer voller Zweifel zu ihm betet, wer ihn skeptisch sucht und am Ende seines Lateins quasi als letzte Hoffnung zu ihm flüstert oder schreit, der und die sind seine Kinder, seine Brüder, seine Schwestern.

Und der Gott, der in Windeln sein Erdenleben beginnt, lässt sich wickeln und muss gewickelt werden. Gott braucht dich und deine Pflege. Gott braucht deine Zeit. Glaube braucht Pflege und Sorge. Und wenn du denkst, es sei egal, ob du glaubst oder in die Kirche gehst, dann denk an den Gott in Windeln: Gott braucht auch deine Pflege und Fürsorge. Die Gottesbeziehung ist gegenseitig, du kannst Gott nicht ein lebenslang ignorieren und am Schluss so tun, als ob ihr schon immer dickste Freunde gewesen wärt.

Das ist der Advent, der über den 24.12. hinaus reicht: Gott wird Mensch, Gott wird Familienmensch, und Gott will gewickelt werden. Am Ende des Evangeliums von Lukas steht die Geschichte von Emaus, als Jesus nach der Auferstehung stundenlang mit seinen Jüngern unterwegs ist, und sie erkennen ihn nicht. Er spricht mit ihnen, er tröstet sie, er geht ihren Weg des Schmerzes mit ihnen. Und er offenbart sich ihnen, und ihre Herzen brennen vor Feuer. Mit Windeln fängt es an, mit dem Weg, den Jesus mit uns allen immer und überall teilt, hört es auf. Das ist Advent, das ist Weihnacht.

Jetzt aber doch noch einmal zurück zur Stallhöhle und der Frage, weshalb niemand der Hochschwangeren sein Zimmer überlassen wollte. Würdest du? Einer schwangeren Frau, kaum 18? So eine Geburt ist eine schwierige, oft laute und sicher blutige Sache, und das alles in deinem Zimmer. Kein Wunder, haben sie nur einen Kellerstall gefunden. An Weihnachten feiern wir diese Stallgeburt, und wir schenken gerne, am liebsten unseren Liebsten, und wir geben in die Kollekte, gerne auch reichlich, damit es den Armen gut gehen möge. Und wir bleiben doch wie die Metzger und Bäcker weiland in Bethlehem, die das geben, was zwar etwas kostet, aber nicht schmerzt und auch nicht stört. Was gibst du an Weihnachten, damit Gott nicht schon wieder im Futtertrog schlafen muss, damit niemand alleine Weihnachten feiert, damit niemand in der Klinik oder im Spital ohne Besuch bleibt, damit niemand gerne gut kochen würde, es sich aber schlichtweg nicht leisten kann? Windeln wickeln ist keine erbauliche Arbeit. Aber Gott kommt nun mal in Windeln zu uns an Weihnachten. Amen.